

Jugendarbeit auch im Innerdomleschg?

Eine Interessengruppe aus Scharans, Sils und Fürstenuau klärt ab, ob in den drei Gemeinden das Bedürfnis nach professioneller Jugendarbeit besteht.

Fürstenuau. – Am Mittwoch, 4. März, um 20.15 Uhr steht im Restaurant «Waldheim» in Fürstenuau ein besonderer Informationsabend an: Eine Interessengruppe mit Mitgliedern aus allen drei Gemeinden des Innerdomleschs stellt die Frage nach einer Jugendarbeitsstelle für Scharans, Sils und Fürstenuau. Auskunft zum Thema gibt David Pfulg, Fachstellenleiter des Dachverbands Jugendarbeit Graubünden, und Dusko Mitrovic, seit Kurzem als Jugendarbeiter im Ausserdomleschg angestellt. Red und Antwort stehen werden aber auch die Mitglieder der Interessengruppe – und sie werden die Diskussion mit den Anwesenden suchen, wie Mark Widmer aus Scharans, Schulleiter in Sargans und Mitglied der Gruppe, erklärt.

Bedürfnisabklärung vorgezogen

Die Entstehung der Gruppe geht zurück auf eine Scharanser Gemeindeversammlung: Im April 2008 war ein Kredit von 50 000 Franken für die Errichtung eines Skateplatzes angenommen worden, bereits im Juni hingegen wurde die Wiedererwägung beschlossen und statt des Skateprojekts eine Bedürfnisabklärung zum Thema Jugend eingeleitet. Die Befürworter dieser Grundsatzarbeit schlossen sich in der Folge zur Interessengruppe zusammen und nahmen Leute aus Sils und Fürstenuau mit ins Boot, wie Widmer erklärt.

Klares Ziel der Gruppe ist der Start einer professionellen Jugendarbeit im Jahr 2010 – falls das Bedürfnis dafür ausgewiesen ist. «Wir wollen beim Infoanlass in Fürstenuau ein erstes Echo einholen», so Widmer. Falle dieses positiv aus, beabsichtigt man, die drei Gemeinden um Mittel für die Durchführung einer breiten Umfrage anzugehen. Liegen deren Ergebnisse vor, will die Interessengruppe das weitere Vorgehen abwägen. Denkbar wäre das Aufziehen einer selbständigen Jugendarbeit fürs Innerdomleschg oder eine Kooperation mit den bestehenden Institutionen in Thusis respektive im Ausserdomleschg. (jfp)

Basler Unterstützung für den Churer Schnitzelbankabend



Gezeigt, wie es geht: Die «Strosse Wischer» zeigen, mit welchen Schnitzelbänken man an der schönen grossen Basler Fasnacht reüssiert. Bilder Jakob Menolfi



Immer wieder ein Glanzlicht: «Les miserables» ziehen bei ihrem Vortrag so ziemlich alle Register des guten Humors.



Seitenhieb gegen die Stadtpolizei: Die Mitglieder der «Brambrüeler-Kligga» richten ihr Augenmerk auf lokale Begebenheiten.

Die Basler Fasnacht hat heuer am Churer Schnitzelbankabend «Entwicklungshilfe» geleistet. Bei einigen Kliggen war das auch bitter nötig.

Von Dario Morandi

Chur. – Der Churer Schnitzelbankabend, der heuer bereits zum 20. Male über die Bühne ging, hatte am Montagabend Freundinnen und Freunde der fasnächtlichen Verse in Scharen angelockt. Kein Wunder, waren praktisch alle acht «Schnitzelbank-Gaststätten» ausgebucht, allein im Café-Restaurant «Merz» führten sich rund 330 Personen die Auftritte der Kliggen zu Gemüte. Die meisten Vorträge waren zwar witzig und originell. Bei einigen Kliggen besteht in qualitativer Hinsicht jedoch Handlungsbedarf.

Aufs Korn genommen

Ein Glanzlicht war der Auftritt der Schnitzelbank-Klassiker «Les miserables», die sich mit der vereisten Fussgängerrampe am Churer Bahnhof auseinander setzten:

«Und für dia Alta stoht parat a Funpark, a ganz a tolla. Bim Bahnhof d'Rampa isch voll Iis und ds Nani lächelt und sait 'cheese' und macht a Frühliigsrolla.»

Aber auch die umstrittene Skulptur «Die Liegende» in der Poststrasse wurde aufs Korn genommen:

«Und häsch gnua trunka, wettisch hei, bisch Postschtrass abagloffa. Lig uffma Sockel textilfrei üsari Mühlbach-Lorelei. Denksch: Mein Gott, bin i bsoffa.»

Mit rätomanischer Spracheinlage

Grosse Klasse waren die Gäste aus der Basler Fasnacht, die Kliggen «Singvogel» und «Strosse Wischer»: Dass eine Meise eine der neuen Marken der Post ziere, sei angesichts der postalischen Langsamkeit eine Beleidigung für den schnellen Singvogel. «Do hetti au a lahmi Ente vollkomma usgreicht», meinte die Kligge «Singvogel». Und die «Strosse Wischer» ernteten tosenden Applaus mit einer rätomanischen Spracheinlage:

«Ün cavaditsch pavar grischun lia rumantscha, la calpa pur da Tschaschper pult valar calantscha. Jetz luag dia Unterlender, wie sy d Ohra stellen, die merkens nit, au wemmer do nur Quatsch verzellen.»

Aber auch der Papst bekam von den scharfzüngigen Baslern sein Fett ab:

«E riise Ai het do der Ratzl letschti glegt. Dä het glaub aifach zwill am lätze Weirauch gschmeegt. Sy hänn en

brämse miesse und in Sänggel stelle, sogar der Haider haig er heilig spräche welle.»

Mitbürger freudig begrüsst

Willkommen geheissen wurden die Basler in lupenreinem Baslerdialekt von der Churer Kligge «Crash Test Dummies»:

«Hedjorno – ohjemine: Am Schnitzelbank chasch Basler gseh, dört stöhnts am Postplatz ganz verlassa, si arg verwirrt vor luter Gasse, «wie kommend mär denn wieters do, wo si denn euri Trämmli, wo?»

Und auch die neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die aus Deutschland eingewandert sind, wurden freudig begrüsst:

«Kei Spaghetti meh und fertig luschtig Bacaliau, Schluss mit Chicken Curry und am Sliboviz grad au, dafür Eisbein mit Sauerkraut. In Zuakunft bruchts zwei Täg, bis din Frass hesch verdaut.»

Der Hockeystock als Blindenstock

Ein sicherer Wert war auch die «Brambrüeler-Kligga», die sich mit rhetorischem und musikalischem Geschick dem lokalen Geschehen annahm:

«Im Summer hock i duss im 'Street-Cafe'. Ufzmohl gesehn i a Spieler vom EHC. Dä hät sin Hockeystock ir Hand, s' isch woher. Das isch sin Blindenstock, dä bruch er z'ganza Jahr.»

Und dann gab es auch gleich noch einen Seitenhieb für die Stadtpolizei:

«Usländer bi dr Stapo find i schlau, luag, bi der Abfuahr bischpielsweis goht das au, und verglichsch dia beide Jobs a bitzli nöcher, isch z'Aforderigsprofil bi dr Abfuahr höher.»

Eine Klimaanlage installiert

Und weils so schön war, hier zum Abschluss noch drei weitere Schnitzelbänke:

«Ds' Sturmgewehr soll verschwinda us jedem Kleiderschrank. Dia, wo das verlangend, dia sind doch krank. Das könnti bösi Folge ha, sogar üs alli strofa. Wer will schu wehrlos näb dr Alta schlofa.» («Khurersäck»)

«A Ma im Midlife-Chrysler-Vier-rad-Atriebskarra, isch offroad zur nöchschta Garage gfhara. Er well jetzt für da Klimaschutz sich engagiera und no'n a zwaiti Klimaalg installiara.» («Boccalini»)

Alarmalag bruchsch kheini me, bisch sicher in dim Nescht. A Schild, wo drufstoht UBS, kaufsch du für wenig Kohla, hängsch's über Türa, und jeda weiss: Do dinna git's nüt z'hola.» («Churer Schnudergoofa»)

HEUTE
Bündner Tagblatt
 Schnitzel-Bankgeheimnis gelüftet
LA QUOTIDIANA
 Ils tetgs en il Grischun pon tegnaire la naiv
 BT und LQ erhältlich an Ihrem Kiosk

IMPRESSUM
DIE SÜDOSTSCHWEIZ
 Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.
Verleger: Hanspeter Lebrument
Publizistischer Direktor: Andrea Masüger
Redaktionsleitung: David Sieber (Chefredaktor), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Hansruedi Camenisch (Sport), Gisela Fempfel (Überregionales), Rolf Hösli (Redaktionen Glarus und Gaster/See), Philipp Wyss.
Verlag: Südostschweiz Presse und Print AG, Chur.
Abo- und Zustellservice: Kasernenstrasse 1, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail abo@suedostschweiz.ch.
Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG.
 Erscheint siebenmal wöchentlich.
Gesamtauflage: 127 428 Exemplare (WEMF/SW-beglaubigt).
Adresse: Die Südostschweiz, Comercialstrasse 22, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, Fax 081 255 51 02.
E-Mail: Regionalredaktion: redaktion-gr@suedostschweiz.ch; Redaktion Inland, Ausland: zentralredaktion@suedostschweiz.ch; Redaktion Bild: redaktion-bild@suedostschweiz.ch; Redaktion Kultur: kultur@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: redaktion-sport@suedostschweiz.ch; Redaktion Wirtschaft: wirtschaft@suedostschweiz.ch.
 Ein ausführliches Impressum erscheint in der Samstagsausgabe.

Regierung soll Kraftwerk-Notbremse ziehen

Der WWF Graubünden sammelt 1050 Unterschriften für eine Petition gegen die Beteiligung der Rätia Energie an Kohlekraftwerken.

Chur. – In der Petition fordert der WWF Graubünden die Regierung konkret dazu auf, die Beteiligung der Rätia Energie an dem im deutschen Brunsbüttel geplanten Kohlekraftwerk zu unterbinden. Der Kanton Graubünden hält 46 Prozent am Energieunternehmen.

Es dürfe nicht sein, dass Volkswirtschaften in eine veraltete Technologie investiert und damit das Klima geschädigt werde, sagte Anita Mazzetta, Geschäftsführerin des WWF Graubünden, gestern bei der Übergabe der Unterschriften. Sie wurden von Regierungsrat Martin Schmid entgegen-

genommen, der den Kanton im Verwaltungsrat der Rätia Energie vertritt.

Das Energieunternehmen will sich im Umfang eines Blocks am Kohlekraftwerk in Brunsbüttel beteiligen. Dieser Block stosse fünf Millionen Tonnen Kohlendioxid pro Jahr aus und damit mehr als die gesamte Ostschweiz, warnt der WWF.

Investition mit ungewissen Folgen?

Ausserdem müssten die Stromproduzenten in der EU ab 2013 für ihren gesamten Ausstoss Emissionsrechte erwerben. Kohlekraftwerke würden dadurch ungleich höher belastet als andere Kraftwerke.

Von «riskanten Expansionsstrategien» mit ungewissen Folgen für den Kanton, für die Steuerzahler und die Verbraucher sprach SP-Grossrat Johannes Pfenniger bei der Übergabe der Bittschrift. (sda)



Dreckige Kohle: Regierungsrat Martin Schmid diskutiert mit den Petitionären Johannes Pfenniger, Stefan Grass und Anita Mazzetta (von links) über Sinn und Unsinn von Kohlekraftwerken. Bild Jo Diener